

**Csilla Anna Szabó: Language shift und Code-mixing. Deutsch-ungarisch-rumänischer Sprachkontakt in einer dörflichen Gemeinde in Nordwestrumänien.** Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang, 2010 (VarioLingua. Nonstandard – Standard – Substandard, 38). 452 S.

Csilla Szabó hat sich seit mehr als einem Jahrzehnt mit Phänomenen des Sprach- und Kulturkontaktes in dreisprachigen Gemeinschaften Ostmitteleuropas beschäftigt, so zunächst als Stipendienaufgabe, im Rahmen eines internationalen Forschungsthemas in der oberen Theißgegend und später als Dissertationsthema (Freiburg i. Br. 2008). Es handelt sich hier um Sprachkontakte trilingualer Deutschstämmiger in einer deutsch-ungarisch-rumänischen Gemeinschaft in Neupalota/Palota im Sathmarer Gebiet. Dieses ist das einzige deutschsprachig verbliebene Dorf in der Umgebung von Großwardein/Oradea/Nagyvárad im Nordwesten Rumäniens. Die heutige komplexe dreisprachige Kontaktsituation und der Sprachwechsel in Ostmitteleuropa sowie der heterogenen Sprechergemeinschaft in Neupalota wird in seinem historisch-kulturellen Rahmen und im Kontext der sich verflechtenden interethnischen Beziehungen in dieser Region untersucht.

Die Autorin erforscht und beschreibt einen doppelten, parallel verlaufenden Sprachwechselprozess (*language shift*): vom „Schwäbischen“ zum Ungarischen und zum Rumänischen (teilweise über das Ungarische). Dabei kommt es auch zu einer Kombination und Kreuzung dieser *shifting*-Prozesse. Die Methodik zur Untersuchung des *language shift* erfordert sowohl eine makrosoziolinguistische Untersuchung als auch eine Analyse des Sprachkontaktes auf mikrosoziolinguistischer Ebene. Die deutsche (pfälzisch-moselfränkische, jedoch als „schwäbisch“ bezeichnete) Mundart als Basissprache von Neupalota weist Einflüsse aus dem Ungarischen und Rumänischen (*Code-mixing*) sowie ungarische und rumänische *Code-switchings* auf. Die Untersuchung ging von der Annahme von Muysken (2000) aus, dass *language shift* und *Code-mixing* miteinander korrelieren, was sich im Laufe der Untersuchung bestätigt hatte.

Als Dissertation setzte die Untersuchung eine umfassende theoretische Kenntnis des Forschungsthemas als auch einen substanziellen persönlichen Beitrag voraus. Beide Bedingungen wurden erfüllt. Die vorliegende Publikation enthält die Begriffsbestimmung der untersuchten linguistischen Phänomene (*language shift* und *Code-mixing*), den heutigen Stand der Forschung zu diesen Fragen (aufgrund einer entsprechend ausgewählten Literatur) sowie die Besonderheiten der Fragebogenerhebung und der Korpuserstellung (die Antworten auf 87 komplexe Fragen werden in Tabellen ausgewertet). Alle häufig belegten Fälle von deutsch-ungarischen sowie deutsch-rumänischen *Code-mixing* in bi- bzw. trilingualen Äußerungen wurden unter Anwendung des *Code-mixing*-Modells von Muysken (2000) sowie des Matrix-Language-Frame-Modells von Myers-Scotton (1993), beides strukturell-grammatische Ansätze, analysiert. Nach jedem Abschnitt und Kapitel werden die Ergebnisse in Schlussfolgerungen zusammengefasst und leiten zum nächsten Arbeitsschritt über. Die Zusammenfassung ist ausführlich und logisch. Sie bestätigt die Berechtigung der Problemstellung und die richtige Arbeitsweise.

Der persönliche Beitrag der Autorin baut auf ihren langjährigen Erfahrungen mit dieser Materie auf und ist im gesamten Band erkennbar. Um die grundlegenden Fragen beantworten zu können: (1) Wie die beiden angenommenen Sprachwechselprozesse in der trilingualen Sprechergemeinschaft von Neupalota verlaufen, (2) in welche Richtung sich die Dreisprachigkeitssituation in dieser Sprechergemeinschaft entwickelt, (3) welche

extralinguistische Faktoren zum Sprachwechsel beitragen, (4) welche sprachlichen Einheiten aus dem Ungarischen und Rumänischen übernommen werden und (5) welche morphosyntaktischen Anpassungsmechanismen bei dieser Inserierung in den deutschen Dialekt funktionieren, musste zuerst der Untersuchungsort vorgestellt werden. Dies geschieht durch die Beschreibung seiner geografischen Lage, seiner Geschichte und soziodemografischen Entwicklung, die zu einer dreisprachigen Kontaktsituation geführt hat.

Ausgehend von der donauschwäbischen Kolonisation und den in Ostmitteleuropa ausgebildeten deutschen Dialekten (in diesem Fall ist es ein pfälzisch-moselfränkischer Dialekt) wird die Entwicklung der deutschen Minderheit in den aufeinander folgenden Staaten: Österreich (von der Ansiedelung bis zum österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867), Ungarn (1867–1920) und Rumänien (von 1920 bis heute) analysiert. In Anlehnung an das *nested*-Modell von Kerswill (1994) ergibt sich für Neupalota eine größere Sprechergemeinschaft, in die kleinere Sprechergruppen eingebettet sind, die alle miteinander sozial und sprachlich kommunizieren. Demnach entspricht dieses Modell dem komplexen Sprechergemeinschaftsmodell vom spanischen Dialektkontakt in Mexiko von Santa Ana/Parodi (1997, 1998), das sowohl das qualitative *speech community*- als auch das quantitative *linguistic community*-Modell zu einem Vier-Felder-Modell vereinigt und mit dem Konzept der sozialen Netzwerke von Milroy (1980) kompatibel ist.

Die Untersuchungsergebnisse lassen ein komplexes *shifting* von einem ursprünglichen dialektalen Monolingualismus über einen vom Ungarischen geprägten Bilingualismus zu einem Monolingualismus im Ungarischen erkennen. Daneben lassen die Daten auch ein *shifting* vom Ungarischen zum ungarisch-rumänischen Bilingualismus erkennen. Die Rumänen bleiben erwartungsgemäß monolingual rumänisch. Interessant ist die partielle trilinguale schwäbisch-ungarisch-rumänische Sprachsituation, die sich besonders bei der jüngeren, mobilen Generation bemerkbar macht. Die meisten Entlehnungen konnten in den Wortklassen Verb, Nomen, Adjektiv und Partikel in weiterem Sinn beobachtet werden. Das produktivste Verfahren, ungarische Verben ins Deutsche zu übernehmen, ist die Integrierung in einer infinitiven Form. Einerseits handelt es sich um ungarische EL-Stämme, die mit dem ungarischen EL-Infinitivsuffix versehen wurden. Allerdings gab es die meisten und interessantesten *Code-mixing*-Fälle bei der Bildung des Partizips II von ungarischen Verbalstämmen mit Hilfe deutscher Systemmorpheme. Als dreisprachige deutsch-rumänisch-ungarische Verbform trat im Korpus die Partizipform *gegrijelt* (‘sich Sorgen machen’), in der Phrase „na, sei Mama hat gegrijelt [gegriželt]“ auf. Dabei wurde das rumänische Substantiv *grijă* ‚Sorge‘ unter Anlehnung an das ungarische Verbalsuffix *-el* mit der deutschen Partizipform *ge-*, *-t* gebildet. Entlehnte ungarische und rumänische Nomina und auch Adjektive lassen eine morphosyntaktische Angleichung an das Deutsche erkennen: („*Egyetem-en* waren, alles is fort musse gon“, ‚An der Universität waren, alle mussten fortgehen.‘; „Na hab ich zwei Jahr in Großwardein bei der *spălătorie*“, ‚in der Wäscherei [gearbeitet]‘; „Von Anfang an bis zu de *pensie*“, ‚bis zur Rente‘.)

Am Schluss ergibt sich die Feststellung, dass die analysierten *Code-mixing*-Fälle wohl den angenommenen Sprachwechsel auf der Makroebene belegen, dass aber noch weitere Untersuchungen, auch außerhalb deutscher Sprachinseln in Mittel- und Osteuropa, nötig sind, um den Mechanismus des Sprachwechsels in komplexen Sprachkontaktsituationen aufzudecken, wie es auch Földes (2005) angemahnt hatte. Linguisten und Soziologen beobachten und beschreiben gesellschaftliche Entwicklungen, die auch sprachliche Phänomene bis zum *language shift* umfassen, doch beeinflussen können sie diese nicht, was auch nicht gewünscht ist.

Deshalb bleibt die wesentliche Frage offen: „Quo vadis, deutsche Sprache in Neupalota?“ bzw. wie lange noch der „schwäbische“ Lokaldialekt in der Nähe der rumänisch-ungarischen Grenze fortbestehen wird. Die schon lange prognostizierte Assimilation ist bisher nicht vollständig eingetreten, wie auch der seit 120 Jahren vorausgesagte allgemeine „Mundartentod“ nicht stattgefunden hat. Entscheidend ist wohl die Motivation der Sprecher, ihre Sprachvariante an die nächste Generation weiterzugeben. Dazu kommen – im vorliegenden Fall – die positiven Auswirkungen der staatlichen Förderung für sprachliche Minderheiten, die Möglichkeit, einen muttersprachlichen Schulunterricht zu erhalten und die Bemühungen des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien für die Bewahrung und Pflege der deutschen Sprache, Kultur und Tradition in dieser Region. Demnach sind endgültige Feststellungen noch nicht möglich.

#### *Literatur*

- Földes, Csaba (2005): Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit. Tübingen: Narr.
- Kerswill, Paul (1994). Dialects Converging. Rural Speech in Urban Norway. Oxford: Clarendon Press.
- Muysken, Pieter (2000): Bilingual Speech. A Typologie of Code-mixing. Cambridge: University Press.
- Myers-Scotton, Carol (1993): Duelling Languages: Grammatical Structure in Codeswitching. Oxford: Clarendon Press.
- Santa Ana, Otto/Parodi, Claudia (1998): Modelling the speech community: Configuration and variable types in the Mexican Spanish setting. In: Language in Society 27.1, 23–51.

Hans Gehl (Tübingen)